

Vortrag
des
Inspektors der Marine,
Vizeadmiral
Axel Schimpf,
beim
Parlamentarischen Abend der Fa. ESG
in Bonn
am 29. September 2011

„Die Marine im 21. Jahrhundert – Perspektiven“

Es gilt das gesprochene Wort

Sperrfrist: 29.09.2011

Sprechzeit: max. 25'

Anrede,

zunächst einmal ein herzliches Dankeschön für die Einladung, heute Abend hier sprechen zu können und für Ihre freundlichen Worte.

Mit der Ehre, hier das Wort an Sie richten zu dürfen verbindet sich für mich die gute Gelegenheit, Ihnen Informationen und Gedanken zu maritimen Themen, zum maritimen Standort Deutschland und zur maritimen Dimension unserer Sicherheit präsentieren zu können; vor allem aber auch, mit Ihnen über unsere Deutsche Marine ins Gespräch kommen zu können.

Die große Beteiligung aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Medien, über die ich mich sehr freue, zeigt ein reges Interesse sowohl

an der nationalen maritimen Sicherheitspolitik Deutschlands als auch an der Deutschen Marine.

Das begrüße ich und es ist auch wichtig, denn, und dies ist mehr Feststellung denn Kritik, maritimes Denken und maritimes Bewusstsein sind in unserem kontinental ausgerichteten Land immer noch eher schwach ausgeprägt.

Deshalb möchte ich mit meinen Ausführungen zu „Aktuellen Entwicklungen in der Deutschen Marine“ den maritimen Bogen etwas weiter spannen. Aber es geht auch um Antworten auf die Frage „Wohin steuert die Deutsche Marine?“. Für Sie ist natürlich von Interesse, wie sich die Deutsche Marine angesichts der geänderten Herausforderungen und Anforderungen national wie international positioniert und wie sie sich in der laufenden Neuausrichtung aufstellt. Mir ist bewusst, dass Sie viel erwarten. Deshalb möchte ich gleich zu Beginn klarstellen,

dass ich nicht darüber informiere oder spekuliere, wo in Zukunft welche Einheiten der Marine stationiert sein werden, welcher Standort sicher ist und welcher nicht. Diese Antworten behält sich unser Verteidigungsminister persönlich vor und wird sie im Herbst geben.

Wohin steuert die Deutsche Marine?“ Ich hoffe, meine Damen, meine Herren, es gelingt mir, meine Ausführungen heute Abend an dem Motto von Winston Churchill auszurichten, dass eine Rede das Thema erschöpfen soll, und nicht den Zuhörer.

Beginnen wir, um den versprochenen weiteren Bogen zu spannen, mit einem Blick auf den maritimen Standort Deutschland, auf Abhängigkeiten und auf den Welthandel.

Nirgends wird die Wirkung der Globalisierung des 21. Jahrhunderts so deutlich, wie auf den Weltmeeren und Seewegen, die man getrost als die Hauptschlagadern des Welthandels bezeichnen kann.

Die Bundesregierung hat am 28. Juli 2011 und den „Entwicklungsplan Meer – Strategie für eine integrierte deutsche Meerespolitik“ vorgestellt. Und, schließlich wurde am 24. August 2011 – also vor knapp fünf Wochen – durch das Kabinett der Entwurf eines „Nationalen Masterplans Maritime Technologien“ verabschiedet.

Zur Erinnerung: 71% der Erdoberfläche werden durch Ozeane bedeckt. Nach Schätzungen von Experten werden im Jahr 2020 75% der Weltbevölkerung innerhalb eines nur 60 km breiten Küstenstreifens leben damit wird nahezu jede Krise auch eine maritime Dimension haben!.

Rund 95% des interkontinentalen Warenaustauschs werden über den Seeweg abgewickelt; der Seetransport ist derzeit immer noch einer der umweltfreundlichsten, sichersten und billigsten Verkehrsträger. In der EU-27 entfallen rund 90% des Transportvolumens im Güterverkehr von/zu Häfen außerhalb der EU auf den Seeverkehr, im EU-Binnenverkehr werden etwa 40% auf Wasserstraßen abgewickelt. Europa stellt 40% der Welthandelsflotte. Der Weltseehandel wächst doppelt so stark wie das weltweite BIP und stellt einen der dynamischsten Wachstumsmärkte dar. Dem Seetransport kommt eine zentrale Rolle in der Bewältigung der Zuwächse im internationalen Personen- und Güterverkehr zu.

Die maritime Wirtschaft in Deutschland ist geprägt durch eine moderne, vielfach auf HightechProdukte spezialisierte Industrie. Sie zählt mit rund 400.000 Beschäftigten und einem Umsatzvolumen von mehr als 50 Mrd. EUR zu den wichtigsten und

fortschrittlichsten Wirtschaftszweigen. Sie hat herausragende Bedeutung für die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands als Technologie-, Produktions- und Logistikstandort. Sie hat eine lange Tradition und ist zugleich eine der großen Zukunftsbranchen. Und, sie spielt mit ihren wichtigsten Sektoren - Schiffbau- und -zulieferindustrie, Schifffahrt und Häfen, Binnenschifffahrt, Fischerei und Meerestechnik (*Aquakultur, Hydrographie, Meeresforschungstechnik, Marine-Umweltschutztechnik, Maritime erneuerbare Energien, Maritime Informations- und Leitsysteme, Küsteningenieurwesen/Wasserbau, Offshore-Technik, Polartechnik und Unterwassertechnik/Seekabel*) - eine große Rolle in der weltweit eingebundenen deutschen Wirtschaft.

Deutschland lebt von einer erfolgreichen Außenwirtschaft!

Deutschland ist ein exportorientiertes Land (Platz drei). Aber, um etwas exportieren zu können, muss vorher auch etwas importiert werden. Die Abhän-

gigkeit Deutschlands von einer sicheren Rohstoffzufuhr ist daher besonders markant.

Zur Verdeutlichung ein praktisches Beispiel: Wenn in Stuttgart, Zuffenhausen oder München ein Auto gebaut wird, müssen 45 verschiedene Rohstoffe importiert werden. Und dies geschieht in aller Regel auf dem Seeweg.

Und wenn wir fertige Produkte „*Made in Germany*“ nach Übersee transportieren wollen, geschieht dies ganz im Wortsinn „über See“.

Aber, meine Damen, meine Herren, sichere Seeverbindungswege als entscheidende Voraussetzung für das Funktionieren der Weltwirtschaft, sind nicht selbstverständlich. Zunehmend wird die Sicherheit des weltweiten Seeverkehrs durch (internationalen) Terrorismus, organisierte Kriminalität, Piraterie (Mission ATALANTA) und die Folgen

auch weit entfernter Krisen und Konflikte beeinträchtigt.

Das fein gewobene globale Netzwerk der Verkehrs- und Warenströme ist anfällig für Störungen. Dies gilt besonders vor unsicheren Küsten, Meerengen und auf der Hohen See außerhalb von Territorialgewässern.

Wir erkennen - der Lebens- und Transportraum Meer als Wirtschaftsraum mit großen Perspektiven und Entwicklungschancen bedarf des nachhaltigen Schutzes.

Wie positioniert sich unser Staat angesichts der vielfältigen Bedrohungen?

Wir leisten uns im Rahmen der staatlichen Sicherheitsvorsorge unsere Deutsche Marine. Viele Aufgaben sind allerdings weder durch die Marine al-

lein umzusetzen, noch dürfen sie auf rein militärische Aspekte reduziert werden.

Es gibt viele Akteure: Verantwortlichkeiten für Maritime Sicherheit sind allein in unseren Territorialgewässern auf fünf Ministerien und auf 30 Behörden aus 5 Bundesländern verteilt. Wenngleich die Marine über die meisten und qualifiziertesten Mittel verfügt, so ist sie doch nur ein Akteur unter vielen und rechtlich stark eingeschränkt (Polizeiaufgaben vs. mil. Aufgaben)!

Eine effektive Zusammenarbeit internationaler Partner, der Teilstreitkräfte sowie aller betroffenen Behörden und zivilen Stellen ist aber Voraussetzung für ein erfolgreiches Krisenmanagement. Die synergetische Nutzung ihrer einzelnen Fähigkeiten, Kompetenzen sowie der ressortübergreifende Dialog müssen Grundlage für unser Denken, Planen und Handeln sein.

Spätestens hier, meine Damen, meine Herren, stellt sich die Frage, welche Forderungen künftig an maritime Fähigkeiten der Bundeswehr zu stellen sind. Und zwar zum einen für Bündnisverteidigung und militärisches Krisen- und Konfliktmanagement; und zum anderen, um für die maritime Wirtschaft die Voraussetzungen schaffen zu können, dass sie funktionieren und sich frei entfalten kann.

Es geht um ein geeignetes Fähigkeitsprofil. Und damit sind wir beim Komplex „Neuausrichtung“ angekommen.

Der Bundesminister der Verteidigung stellte in seiner Rede am 18. Mai 2011 vor allen Verantwortlichen der Streitkräfte fest: *„Sicherheit ist prioritär. Es ist die erste Staatsaufgabe!“*. Die Hauptaufgabe der Bundeswehr ist und bleibt dabei die Landesverteidigung im Rahmen der Bündnisse.

Dennoch sind Einsätze zur internationalen Konfliktverhütung und Krisenbewältigung auch künftig wesentlich wahrscheinlicher. Beides muss bei der Neuausrichtung der Bundeswehr in Einklang gebracht werden.

Eine starke maritime Komponente wird auch künftig immer dann geboten sein, wenn ein Einsatzgebiet nahe der Küste liegt oder gegebenenfalls nur über See zugänglich ist. Ich gehe deshalb davon aus, dass bei künftigen Einsätzen der Bundeswehr ein im Vergleich zu heute zumindest nicht kleiner werdender Bedarf an leistungs- und durchhaltefähigen maritimen Fähigkeiten bestehen wird.

Das hierfür erforderliche Fähigkeitsspektrum von deutschen See- und Seeluftstreitkräften lässt sich am prägnantesten mit den Schlagworten „Protect“ und „Project“ verbinden:

Mit „Protect“ ist der Schutz Deutschlands und unserer Verbündeter, unserer Bürger und deutscher Interessen in der Welt (auch die der maritimen Wirtschaft) angesprochen, während der Begriff „Project“ auf die Fähigkeit zur Präsenz, Wirkung und der Beteiligung an streitkräftegemeinsamen, multinationalen Einsätzen weltweit zielt.

Mit dieser konzeptionellen Ausrichtung ist die Marine (fast) zeitlos gut aufgestellt.

Meine Damen und Herren, der deutsche Schriftsteller Ludwig Börne sagte einmal: *„In einem wankenden Schiff fällt um, wer stillsteht, nicht wer sich bewegt.“* Unsere Deutsche Marine bewegt sich – Richtung Zukunft. Wie sieht diese aus?

Zunächst gilt es, neue Vorgaben und Parameter mit in die Überlegungen einzubeziehen.

Die künftige Bundeswehr, und damit auch unsere Marine, wird erheblich kleiner sein als die heutige und nach Aussetzen der Wehrpflicht nur noch auf Freiwillige zurückgreifen. Sie ist demographiefest aufzustellen, ihre Ausrüstung soll modern, zeitgemäß und zukunftsorientiert sein. Durch Straffen und Anpassen der Strukturen und Waffensysteme und das Schaffen von Synergien wird eine nachhaltige Finanzierbarkeit sichergestellt. Mit einem breiten und abgestimmten Fähigkeitsspektrum wird sie in der Lage sein, ihren Auftrag und die damit verbundenen Aufgaben im Rahmen von Bündnissen und Koalitionen glaubwürdig wahrzunehmen. Das, in etwa, sind die übergeordneten Zielvorstellungen.

Der neue Dienstpostenumfang für die Deutsche Marine ist entschieden; wir können bis zu 13.850

Dienstposten, (operationeller Ausplanungsumfang) ausplanen.

Die aktuelle Strukturplanung der Marine sieht vor, dass der Führungsstab der Marine und die beiden Höheren Kommandobehörden, das Flottenkommando und das Marineamt, in ihrer jetzigen Form keinen Bestand mehr haben werden. Erforderliche Anteile werden in einem neu aufzustellenden, deutlich kleineren „Marinekommando“ zusammengeführt. Die beiden Einsatzflottillen werden durch Übertragung der Verantwortung für Stützpunkte und Häfen sowie Teile der Einsatzausbildung gestärkt. Mit einem neuen, effektiven und Bundeswehr-einheitlichen Beschaffungs- und Nutzungsmanagement wird auch im Bereich Einsatzlogistik Marine eine Straffung stattfinden können; allerdings mit einer teilweisen Kompetenzverlagerung in neue ministerielle und Ämterstrukturen.

Die Vorgabe „Breite vor Tiefe“ fordert von uns auch künftig eine Vielfalt an maritimen Fähigkeiten für die Bundeswehr bereit zu halten. Dabei gilt es, Durchhaltefähigkeit und operationelle Flexibilität im Auge zu behalten, wenn wir an die Reduzierung unserer Flotte gehen bzw. über Standorte diskutieren.

Für unsere Streitkräfte ist nach wie vor die Bündnisorientierung maßgeblich. Hier gilt es allerdings künftig die Zusammenarbeit, insbesondere im europäischen Rahmen, noch weiter zu vertiefen. „Pooling & Sharing“ sind dabei neue Begriffe, die es mit Leben zu erfüllen gilt.

Es ist davon auszugehen, dass NATO, EU und VN auch in Zukunft Kräfte abrufen werden. So wird unsere Einsatz- und Entsendeplanung wohl auch weiterhin nahezu so aussehen wie sie heute

ist. Und, wie sie heute aussieht, meine Damen, meine Herren, ist Ihnen bekannt. Unsere Marine steht am Horn von Afrika in der Mission ATALANTA (WHO/Antipiraterie); sie ist darüber hinaus vor dem Libanon und im Mittelmeer gebunden. Rund um das Jahr stellt sie Einheiten für die Ständigen Einsatzverbände der NATO. Dabei tut unsere Marine in den Einsätzen das, was sie gemäß Mandat soll – sie tut dies erfolgreich, engagiert und hochprofessionell.

Schauen wir auf unsere Flotte, auf unseren Fuhrpark, auf das, was fliegt, schwimmt und taucht, stehen natürlich signifikante Veränderungen an.

So sollen Klassenvielfalt und Anzahl der Minenabwehreinheiten reduziert werden. Bereits in diesem Jahr bereiten wir zwei Boote auf ihre Außerdienststellung vor. Gleiches gilt für unsere Schnellboote, die bis zum Jahr 2015 von unserer Bestandsliste verschwunden sein werden.

Aber, wir bekommen auch Nachwuchs. Derzeit bestimmende Rüstungsprojekte der Marine sind neben einer neuen Fregattenklasse (F 125 – vier Einheiten) und einem dritten Einsatzgruppenversorger unter anderem die Beschaffung von zwei weiteren U-Booten der Klasse 212, so dass der Flotte ab 2013 wieder sechs U-Boote zur Verfügung stehen werden.

In den Zielstrukturen soll die Marine über rund fünfzig (heute siebzig) Schiffe und Boote sowie vierzig Luftfahrzeuge verfügen. Dann liegen zahlreiche Außerdienststellungen, aber eben auch In-dienststellungen hinter uns und wir können auf eine dann moderne Flotte zurückgreifen, die auch zukunftsfähig ist. Neben Fregatten und Korvetten wird ein neues Mehrzweckkampfschiff verfügbar sein, auf dem bestimmte Fähigkeiten flexibel modular, auf die jeweilige Mission ausgerichtet, konfi-

guriert werden können. Dies ist eine Lehre aus den heutigen Einsätzen, in denen wir von unseren Hochwertfregatten zeitweise nur einen Teil der Fähigkeiten abfordern (und der Rest ungenutzt bleibt). Mit einem „Joint Support Ship“, einer streitkräftegemeinsam zu nutzenden Unterstützungseinheit, werden wir die bestehende Fähigkeitslücke der „Gesicherten Militärischen Seeverlegfähigkeit“ schließen. Dieses JSS ist auch wichtige Voraussetzung zur Nutzung der See als Basis für streitkräftegemeinsame Operationen. Dies schließt Vorausstationierung und Demonstration politischen Willens, Führen von Einsätzen an Land, Evakuierungsoperationen, Spezialkräfteeinsätze, Humanitäre Hilfe sowie Unterstützung in Katastrophenfällen mit ein.

Schließlich wollen wir auf dreißig mehrrollenfähige Hubschrauber zurückgreifen können, die für den Einsatz an Bord, aber auch für SAR eingeplant

sind. Zwei moderne Doppelhüllentanker werden unsere kleine Flotte vervollständigen.

Dies ist in Teilen sicher Zukunftsmusik – aber, mit der anstehenden Neuausrichtung und Umstrukturierung der Bundeswehr müssen erst finanzielle Freiräume geschaffen werden, um neue Projekte in Angriff nehmen zu können. Dies wird einige Zeit in Anspruch nehmen.

Gleichwohl, bei aller Modernisierung, hat die geplante Verkleinerung unserer Flotte zur Konsequenz, dass wir künftig bei der materiellen Durchhaltefähigkeit Kompromisse eingehen werden und wohl auch mal eine operationelle Pause werden einlegen müssen.

Abschließend möchte ich das Augenmerk auf unser Personal lenken: Von den etwa 10.000 Soldaten und Soldatinnen, die unsere Streitkräfte künftig

durchhaltefähig für Einsätze bereitstellen können sollen, liegt der Marineanteil bei etwa 1.000.

Bei unseren Einsätzen müssen wir sicherstellen, dass die seefahrtsbedingten Belastungen begrenzt bleiben und der Dienst für unsere Soldatinnen und Soldaten möglichst planbar ist. Deshalb gilt es, bei der Neuausrichtung der Marine Ansätze zu wählen, die unserem Personal einen attraktiven Dienst bei der Marine ermöglichen: Vor diesem Hintergrund verfolgen wir u.a. die Einführung neuer Mehr-Besatzungsmodelle (für die vier Einheiten der F 125 werden zum Beispiel acht Besatzungen ausgeplant) sowie die Umsetzung des Konzeptes der Intensivnutzung von Einheiten (zwei Jahre im Einsatz – mehrere Besatzungswechsel). Der Aufbau einer stützpunktnahen einsatzorientierten Ausbildung soll die Maßnahmen ergänzen. Hier erwarten wir ein Mehr an Attraktivität und damit ein Mehr an Personalbindung und Weiterverpflichtungen sowie eine Steigerung des Interesses am

Dienst in der Marine. Die erforderlichen Planungen sind bereits weit gediehen.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich noch einmal einige wichtige Gedanken zusammenfassen: Nach dem Prinzip „Breite vor Tiefe“ stellt die Deutsche Marine heute und auch künftig ein vielfältiges Fähigkeitsspektrum zur Verfügung - breit, flexibel, skalierbar. Es erstreckt sich über alle drei Dimensionen der maritimen Domäne und bündelt damit die maritimen Fähigkeiten der Bundeswehr.

Die Marine stellt der Politik auch in Zukunft eine breite Palette militärischer Handlungsoptionen zur Verfügung. Sie bleibt glaubwürdiger Sicherheitsgarant dafür, dass Deutschland seine maritimen und politischen Interessen im nationalen wie internationalen Verbund wahrnehmen kann.

Gerade im 21. Jahrhundert, einem maritimen Jahrhundert, wünsche ich mir für unsere Marine eine

breite Unterstützung - auch von Ihnen, meine Damen und Herren, die Sie mit Ihrem Erscheinen heute Abend Ihr Interesse an und so hoffe ich Ihre Sympathie für unsere Marine zum Ausdruck bringen.

Um nochmals zum Ausgangspunkt der sicherheitspolitischen Bedeutung der maritimen Fähigkeiten Deutschlands zurückzukehren, lassen Sie mich abschließend Friedrich List zitieren, den wohl bedeutendsten deutschen Wirtschaftstheoretiker des 19. Jahrhunderts: *„Die See ist der Tummelplatz der Kraft und des Unternehmergeistes für alle Völker der Erde und die Wiege der Freiheit. – [...] Wer keinen Anteil an der See hat, der ist ausgeschlossen von den guten Dingen und Ehren der Welt, der ist unseres lieben Herrgottes Stiefkind.“*